

Tue Gutes und rede darüber



Lässt man die Medienberichte der jüngsten Vergangenheit über den Südtiroler Obstbau Revue passieren, überwiegen negative Meldungen. Gelingt es der Südtiroler Obstwirtschaft

*mit ihrem Image- und Reputationsmanagement nicht mehr, mit den gestiegenen Erwartungen der Gesellschaft Schritt zu halten? Christian Fischer von der Freien Universität Bozen hat diese in der Jännerausgabe 2014 von *obstbau*weinbau* wie folgt beschrieben: „Unternehmen müssen heute auch umweltfreundlich und sozialverträglich arbeiten und die 3er-Bilanz („triple bottomline“) der Nachhaltigkeit wird zum Standard: „Prosperity, people, planet“ (Wohlstand, Menschen, Planet) müssen gleichzeitig geschaffen, behütet bzw. erhalten werden“.*

Die Südtiroler Obst- und Weinwirtschaft schafft Wohlstand und Wertschöpfung. Beides kommt sowohl den Erzeugern als auch den Verbrauchern zugute. Noch nie hat es so viel Südtiroler Obst und Wein in einer so hohen Produktqualität gegeben. Diesbezüglich scheint die Öffentlichkeitsarbeit sowohl im In- als auch im Ausland zu funktionieren. Ansonsten könnte Südtiroler Obst und Wein nicht so erfolgreich auf nationalen und internationalen Märkten abgesetzt werden.

Die Öffentlichkeitsarbeit über die Art und Weise, wie diese Produkte produziert werden, läuft jedoch vielfach ins Leere; Imagepflege und PR-Arbeit (Public Relations) alleine reichen offensichtlich nicht aus, die lokale Bevölkerung zu überzeugen. In den 90er Jahren ist es uns gelungen, mit dem Schritt vom konventionellen zum Integrierten Anbau sowohl bei den Kunden als auch bei der Südtiroler Bevölkerung erfolgreich zu punkten, das Ansehen der Obstbauern zu steigern und für viele Jahre zu bewahren. Mit der Einführung des Integrierten Anbaus waren einige bahnbrechende, öffentlichkeitswirksame Neuerungen verbunden: der Verzicht auf Mittel der höchsten Giftklasse, Raubmilben statt Akariziden, Verwirrung statt Insektiziden, keine Bodenherbizide in Ertragsanlagen, verlängerte Karenzzeiten, freiwillige Einhaltung von geringeren Rückstandshöchstgehalten. Aber auch heute tun die Obst- und Weinbauern viel „Gutes“. Wo könnten wir ansetzen, um den Ruf der Südtiroler Obstwirtschaft wieder zu verbessern?

Obst- und Rebanlagen sind keine Monokulturen. Der nebenstehende Artikel zeigt, dass in einer Apfelanlage eine Vielzahl von Pflanzen wächst. Eine Apfelanlage ist kein Getreideacker, auf dem außer der Kulturpflanze fast nichts anderes mehr aufkommt. Eine EURAC-Studie zeigt, dass unsere Obst- und Rebanlagen mehr Lebensraum für ein zahl- und artenreiches Bodenleben bieten als ein Acker.

Apfelanlagen weisen eine günstige CO₂-Bilanz auf, wie eine Studie der Freien Universität Bozen nachweist. Diese und die EURAC-Studie stellen wir demnächst in diesem Fachmagazin vor.

Die Abdrift bringt uns derzeit die meisten Negativschlagzeilen, obwohl viele Südtiroler Obst- und Weinbauern bereits Pflanzenschutzmittel mit abdriftmindernden Techniken ausbringen und schon etliche Anlagen von abdriftmindernden Hecken umgeben sind. Sobald die überarbeiteten und an den NAP-PAN angepassten „Leitlinien für eine Abstandsregelung bei der Ausbringung von Pflanzenschutzmitteln in der Landwirtschaft“ von der Südtiroler Landesregierung erlassen sind, werden sich viele Diskussionen erübrigen. Sie sollen die derzeit gültigen, im Dezember 2011 beschlossenen, ersetzen.

Wenn diese klaren Regeln konsequent in den Gemeinden umgesetzt werden, verringert sich die Reibungsfläche zwischen den Landwirten und der Bevölkerung wegen der Abdrift auf Spiel- und Sportplätze, Kindergärten, Schulen, Seniorenheime sowie andere öffentliche Grünflächen und auf private Grundstücke.

Die Bio-Obstbauern und viele Weinbauern zeigen uns auf einigen Tausend Hektar, wie die Pflege der Baum- und Rebstreifen ohne Herbizide gelingt. Anregungen zur mechanischen Pflege des Baumstreifens gibt es am Mittwoch, dem 16. Juli 2014 bei der Sonderschau am Tag der Technik im Obstbau am Ladstätterhof in Sinich bei Meran.

„Gutes Tun“ wäre, die pflanzliche und tierische Artenvielfalt in den Obst- und Rebanlagen zu fördern und die Richtlinien für den Integrierten Kernobstanbau in Südtirol konsequent in Richtung Nachhaltigkeit weiterzuentwickeln. Wenn es darüber hinaus der Südtiroler Obst- und Weinwirtschaft, aber auch der Politik gelingt, den Erwartungen der Südtiroler Gesellschaft in den kritischen Punkten Abdrift und Umgang mit Herbiziden entgegenzukommen, wäre meiner Meinung nach viel „Gutes getan“, über das wieder positiv geredet und berichtet werden würde. Siehe dazu auch das Interview auf S. 201.

walther.waldner@obstbauweinbau.info